

Oberstleutnant vermittelt Wissenswertes zur Nato

Patric Wurmbach hält einen Vortrag über das Militärbündnis. Wie sehen Programme für künftige Mitglieder aus?

VON DETTMAR FISCHER

GEILENKIRCHEN Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hatte die Nato revitalisiert. Vom „Hirntod“ der Nato, wie es 2019 noch Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ausgedrückt hatte, spreche heute sicherlich niemand mehr, stellte Rolf Tabellion, Leiter der Sektion Aachen-Heinsberg der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), fest. Tabellion umriss bei der Begrüßung der Gäste im Haus Basten kurz das Thema des Vortragsabends, der wieder einen Mosaikstein lieferte, der das Bild der aktuellen sicherheitspolitischen Lage vervollständigt.

Näher dran am Geschehen als die Referenten der GSP dürften nur wenige Fachleute sein. Zuletzt hatte die GSP Brigadegeneral Michael Schoy, Kommandeur des Zentrums für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr, das in der Selfkantkaserne in Geilenkirchen-Niederheid stationiert ist, und zwei seiner Mitarbeiter zu Gast gehabt, die über die Aufgaben des Zentrums vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine berichteten.

Die GSP hatte nun einen weiteren Experten gewinnen können. Der Referent Oberstleutnant Patric Wurmbach ist Sachbearbeiter in der Planungsabteilung „Konzeptionelle

Evaluation“ beim Allied Joint Forces Command in Brunssum. Wurmbachs Aufgabe ist es, die Partnerstaaten der Nato genau unter die Lupe zu nehmen, eine Mission, die Fingerspitzengefühl verlangt, wie der Oberstleutnant seinen interessierten Zuhörern erläuterte. Sein Vortrag drehte sich um die Fragestellung „Wie wird ein Staat Nato Mitglied“ und vermittelte einen authentischen Eindruck davon, wie die verschiedenen Nato-Programme für zukünftige Mitglieder in der Praxis aussehen.

Langwieriger Prozess

Aktuelle Beispiele für Nato-Erweiterungen bedingt der Krieg in der Ukraine. In Rekordzeit war Finnland Anfang April aufgenommen worden. Bei den Schweden sorgen „Bauchschmerzen“ der Türken und Ungarn für eine Verzögerung. Wie es mit der Ukraine aussehe, hänge, so Patric Wurmbach, ganz wesentlich davon ab, wie es nach Kriegsende in diesem Land aussehe. Wurmbach stellte dar, dass neben den militärischen auch Voraussetzungen im Bereich Marktwirtschaft, Demokratie, Umgang mit Minderheiten und Antikorruption gegeben sein müssten. Wäre der Krieg nicht aus-



Der Leiter der Sektion Aachen-Heinsberg der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Rolf Tabellion (r.), und sein Geschäftsführer Lothar Böven (l.) hießen Oberstleutnant Patric Wurmbach (M.) zu einem Vortrag im Haus Basten in Geilenkirchen willkommen.

FOTO: DETTMAR FISCHER

gebrochen, so Patric Wurmbach, wäre die Ukraine heute sicherlich auf einem guten Weg, den Beitrittsantrag zur Nato stellen zu können. Das Beitrittsverfahren sei in der Regel allerdings ein sehr langwieriger Weg, bei dem so viele Organisationen gehört werden müssten, dass das Verfahren manchmal ein wenig unübersichtlich wirken könne.

Wurmbach zeigte eine Projektion, die veranschaulichte, wie viele

Organisationen angehört werden müssen. Darunter befinden sich auch der Kurierdienst UPS, der Einzelhandelskonzern Walmart und die Heilsarmee, was sicherlich nicht allen Zuhörern bekannt war. Bei Ländern wie Finnland und Schweden sei schon eine Vertrautheit mit westlichen Werten und Vorstellungen vorzusetzen. Was bei anderen Staaten noch wachsen müsste. Der Beitrittsprozess sei aber

stets in der Hand des Landes, das den Antrag stelle. So habe die Nato keine Möglichkeit, den Prozess zu beschleunigen, wenn der Antragsteller die Sache zeitweise als nicht so drängend einstufe.

Neben den inzwischen 31 Nato-Mitgliedstaaten kommt den unterschiedlichen Partnern eine wichtige Rolle zu. Auch in diesen Beziehungen, so erklärte Wurmbach, müssten die handelnden Personen Fingerspitzengefühl beweisen. So berichtete er von einem Einsatz in Afghanistan, wo ein Flugplatz zu sichern war. Die afghanische Seite habe sich damals allerdings gegen Partner gestäubt, die in irgendeiner Weise einmal was mit den Russen zu tun gehabt hätten. Leider habe Deutschland, das über Jahre in Afghanistan aufgebaute Vertrauen, kurz bevor man das Land in die Selbstständigkeit habe entlassen können, verspielt und die ganze Arbeit sei dahin gewesen.

Wer den Vortrag von Oberstleutnant Patric Wurmbach verfolgte, hatte wieder einmal die Möglichkeit, dank der GSP sein Bild vom Geschehen auf diesem Planeten ein wenig zu vervollständigen; auch wenn die Probleme so komplex sind, dass die Fragen schneller auftauchen als Antworten möglich sind.